



Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag

Wir

vom

Jahrgang

1952

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag



Reinhard Bogena

Wir
vom
Jahrgang
1952
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Archiv Reinhard Bogen: Umschlag, S. 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 14, 15, 16, 17 o., 18 o./u., 19, 20 o./u., 21, 22, 25 o./u., 27, 31, 32, 34, 35, 36, 38 o., 39 o./u., 40, 41, 44, 45, 46 u., 47, 49 o./u., 50, 51, 52, 54, 55, 56, 58, 60 o./u., 61, 62, 63; Archiv Helmut Blecher: S. 8; Birkel Teigwaren GmbH: S. 17 u.; 50er Jahre Museum Büdingen: S. 23, 37; Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1952: S. 29, 30 u.; Archiv Gustav Hildebrand: S. 28; Salamander GmbH (Foto R. Bogen): S. 38 u.; Cornelsen Schulverlage GmbH: S. 43; Werner Reckelkamm, Kassel: S. 53; ullstein bild – Oscar Poss: S. 30 o., 57; ullstein bild – mirrormix: S. 46 o.; picture-alliance/dpa/Sommer: S. 33.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung. In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

**Besuchen Sie das 50er-Jahre-Museum
in Büdingen mit seinen unzähligen Exponaten
aus einer spannenden Epoche:**

50er-Jahre-Museum e.V.
Auf dem Damm 3
63654 Büdingen
Tel.: 06042/950049



13. Auflage 2021

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3052-2

Vorwort

Liebe 52er!

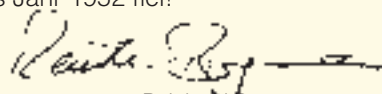
„Ja, ja, die gute alte Zeit“ – wer erinnert sich nicht an diesen Satz, den wir früher von Eltern und Großeltern hörten, wenn diese in Jugenderinnerungen schwelgten. In diesem Zusammenhang stöhnten sie gerne: „Das hat’s früher nicht gegeben!“, sobald sich ihre Ohren von unserer „Hottentottenmusik“ im Radio strapaziert fühlten oder anderer „moderner Kram“ auf ihr Unverständnis stieß. Wir hingegen waren überzeugt davon, auf der Höhe der Zeit zu sein, alles wollten wir besser machen, wenn wir nur erst auf eigenen Füßen stehen würden!

Inzwischen gehören wir selbst zu „den Alten“, sind in die Geheimnisse des Lebens eingeweiht, tragen einen Koffer voller Erfahrungen und ertappen uns dabei, wie wir unsere Kinder mit denselben Sprüchen nerven. Dennoch hat ausgerechnet die Zeit, in der wir groß geworden sind, bei einem Teil jüngerer Generationen so etwas wie Kultcharakter angenommen.

Die Fünfzigerjahre werden heute gerne als die Wilden Fünfziger bezeichnet, aber waren sie das wirklich? Vielleicht jenseits des großen Teiches, in Amerika, wo eben alles ein bisschen größer, ein bisschen moderner war. Bei uns hatte der Krieg seine Spuren hinterlassen und vor die Freiheit und den Wohlstand setzten die Götter den Schweiß – Wiederaufbau, Schaffen einer neuen Existenz, oft aus dem Nichts heraus. Das, was unsere Eltern und Großeltern in einer aus den Fugen geratenen Welt erleben mussten, dürfte auch verantwortlich gewesen sein für die strengen Vorstellungen von Sitte, Anstand und Moral, die uns in unserer Sturm-und-Drang-Zeit einerseits zu schaffen machten, andererseits vielleicht aber auch vor manchem Fehltritt bewahrt haben.

Die Fünfzigerjahre waren eine besondere Zeit mit ihrem oft als kitschig empfundenen Stil, ihrer liebevollen Gartenzwergidylle, die einem nahezu naiven Streben nach Modernem, nach Fortschritt gegenüberstand, welcher sich letztlich mit der Bereitschaft zu einem harten Arbeitseinsatz im Wirtschaftswunder niederschlug.

Heute dürfen wir uns glücklich schätzen, in dieser Zeit das Licht der Welt erblickt zu haben, vor allem, wenn dieses wichtige Ereignis ins Jahr 1952 fiel!



Reinhard Bogena

1952- Vorhang auf – wir kommen! 1954

Holzbaracken milderten
die Wohnungsnot



Die Welt, die auf uns wartete ...

Prägend für die Qualität eines guten Rotweines ist die Zeit vor der Ernte. Der Weinkenner aber weiß auch, dass die Reife erst mit den Jahren kommt. Beim Menschen ist das nicht anders. Deshalb wollen wir zunächst die Lebensbedingungen unserer Eltern beleuchten, denn ihnen haben wir es zu verdanken, dass wir sieben Jahre nach Kriegsende das Licht der Welt erblicken durften.

Chronik

25. April 1952

Durch die Zusammenlegung der drei Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern entsteht ein neues Bundesland: Baden-Württemberg.

26. Mai 1952

Der „Vertrag über die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den drei Westmächten“ regelt die Gleichberechtigung der Bundesrepublik innerhalb der westeuropäischen Gemeinschaft. Die DDR beschließt eine 5 km breite Sperrzone. Über 150 000 Ostbürger flüchten in den Westen.

Juli-August 1952

Olympiade in Helsinki mit erstmaliger Teilnahme der Sowjetunion; kein Gold für Deutschland.

25. Dezember 1952

Mit einer knapp zweistündigen Übertragung beginnt das regelmäßige Fernsehprogramm in Deutschland (West). Die Tagesschau folgt am nächsten Tag und wird von da an drei Mal wöchentlich ausgestrahlt. Empfang hat man zunächst nur in Berlin und in Norddeutschland.

17. Juni 1953

Aufstand der Menschen in der Sowjetzone, der DDR, gegen das SED-Regime. Es kommt zu Erschießungen.

Oktober 1953

Konrad Adenauer wird durch die absolute Mehrheit von CDU/CSU nach den Wahlen als deutscher Bundeskanzler im Amt bestätigt. In der sowjetischen Besatzungszone wird Wilhelm Pieck erneut zum Präsidenten gewählt.

3. Dezember 1953

In Berlin wird der Film „Vom Winde verweht“ (1939) erstmals aufgeführt.

Januar 1954

In der Bundesrepublik gibt es 2,042 Millionen Arbeitslose.

4. Juli 1954

Der deutsche Sieg bei der Fußballweltmeisterschaft in Bern mit 3 : 2 über Ungarn sorgt für neues Selbstbewusstsein: „Wir sind wieder wer!“



Am Stadtrand entstanden Mehrfamilienhäuser

Was müssen die angehenden Väter und Mütter zuvor nicht alles erlebt haben: Luftangriffe, Flucht im Bombenhagel, Verlust von Wohnung und Heimat, Hunger, brennende Städte, Leichen, Vergewaltigungen – über viele Ereignisse werden sie nie mit uns gesprochen haben. Als der Krieg zu Ende war, waren auch sie am Ende. Die Zeit seit der Kapitulation war hart, aber man lebte wieder im Frieden. Das zählte mehr als das faltige Gesicht einer zerstörten Landschaft, der Ruinen, es war wichtiger als Hunger, Kälte und Entbehrungen. Schließlich traf es alle, fast jeder stand wieder am Anfang. Unter der Herrschaft der Siegermächte hatte das Land begonnen, sich neu zu organisieren.

Zerstörung und Wohnungsnot kennzeichneten das Ende des 2. Weltkriegs. Allein 9,6 Millionen Flüchtlinge benötigten ein neues Zuhause. An verschiedenen Orten wurden provisorische Lager errichtet – Nissenhütten aus Wellblech, in denen bis zu zwei Familien Platz fanden. In neu erschlossenen Baugebieten entstanden Mehrfamilienhaussiedlungen.





In einem solchen Korbkinderwagen
lagen wir wie in Abrahams Schoß

Jeder Pfennig wird umgedreht

In der Familie waren die Rollen festgelegt; die Verantwortung für eine gesicherte Existenz trug der Mann, für die Erziehung der Kinder und den Haushalt war die Frau zuständig. Bei vielen jungen Menschen – unseren späteren Eltern - hatte der Krieg eine fundierte Ausbildung verhindert oder sie kamen später aus der Gefangenschaft nach Hause, manche gar mit fehlenden Gliedmaßen, als Krüppel – ein schreckliches Wort! Im Schnellverfahren bemühten sie sich, das Versäumte nachzuholen und eine Anstellung zu suchen. 88 Stunden musste man in jener Zeit im Schnitt für hundert Mark arbeiten, das sind nahezu zehn Arbeitstage neun Stunden täglichen Schuftens. Fast die Hälfte des Lohnes, meist bar ausbezahlt in einer Lohntüte, wurde allein für Lebensmittel benötigt. Manch einer brachte deshalb Teppich oder Schmuck zum Bauern und kam mit ein paar Eiern und einem Stück Speck zurück.

Jeder Pfennig wurde zweimal umgedreht. Zigarettensammler, die aus dem extrem nikotin- und teerhaltigen Resttabak neue Zigaretten drehen, waren keine Seltenheit. Dennoch wurde nicht geklagt, denn man zählte zu jenen, die den Krieg überlebt hatten und zu Hause waren. Andere galten als verschollen oder waren aus Gefangenschaft noch nicht zurückgekehrt. Aufmerksam verfolgte man die Vermisstenmeldungen des Roten Kreuzes in Rundfunk und Presse. Korea-Krieg und Atombombentests beunruhigten die Bevölkerung erneut – 1952 – wir erblickten das Licht der Welt!

Unsere Eltern

Sonntags gingen die künftigen Eltern spazieren und unterhielten sich über die Zukunft. Bundeskanzler Adenauer hat jüngst im Mai den Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft

unterzeichnet; wenn da nur nicht die Sowjetunion wäre, die mit Gegenmaßnahmen droht und Eisenbahnverbindungen zum Westen demontiert – ob das gutgeht?

Bald würde man einen Kinderwagen benötigen! Am liebsten eines dieser schicken Modelle aus Korbgeflecht mit verchromten Kotflügeln und Stoßstange ...

Auf den Straßen im Dorf staubte es, wenn ein Fuhrwerk oder ein Auto vorbeifuhr, sie waren noch unbefestigt, nicht immer einfach, den Kinderwagen dort zu schieben. Über die mit Kopfsteinen gepflasterte Hauptstraße polterte nur selten ein Auto. Am Rande der Ortschaft entstanden Siedlungshäuschen mit spitzen Giebel-dächern und kleinen Schuppen oder einer Wellblechgarage zum Unterstellen von Fahrrad und Gartengeräten. Auch der Bollerwagen hatte dort seinen Platz, das hölzerne Leiterwägelchen mit den eisenbeschlagenen Rädern, die auf dem Kopfsteinpflaster jenes bollernde Geräusch verursachen, das verantwortlich für den Namen war. Dieser Bollerwagen war nicht nur zur Schwarzmarktzeit wichtigstes Transportmittel, auch jetzt noch benötigten ihn viele zum Transport von Brennholz, Kartoffeln, Getränkekisten und anderen Dingen.



Unser Zuhause

Die Wohnverhältnisse eines Großteils der Bevölkerung waren beengt. Unser Bettchen, mit Gitterstäben an der Seite, hatte seinen Platz im Elternschlafzimmer. Das Leben spielte sich vorwiegend in der Küche ab. Dort stand auch der Laufstall, in den Mutter uns steckte, wenn sie wenig Zeit hatte. Nachdem wir das Laufen gelernt hatten, spielten wir mit bunt bedruckten Bauklötzen aus Holz oder einem bunten, singenden Kreisel. Schnell hatten wir verstanden, wie man ihn in schnelle Drehung versetzt, um dann das Farbenspiel zu bewundern und dem Summen zu lauschen.

Das tägliche Geschirr befand sich im Küchenschrank; der war ganz aus Holz gefertigt und mit einer Klarlackschicht überzogen, die die Maserung hervorhob. Im oberen Teil hatte er geschwungene Türen und in der Mitte eine Glasvitrine mit Gardine. Darunter war Platz für die Brottrommel. In Ermangelung eines Kühlschranks (Typ „Eisfink“ oder „Frigidaire“) lagen wärmeempfindliche Lebensmittel in einem besonders isolierten Fach, wo meist auch eine braune Flasche stand mit der orangefarbenen sirupartigen Flüssigkeit, die wir selten liebten: Lebertran, Tetravit. Jeden Tag ein Esslöffel voll, „Denn besonders im Frühjahr braucht der Körper Vitamine. Er ist so arm geworden! Vitaminreiche Pflanzenkost ist noch knapp, und die tierischen Nahrungsmittel haben durch die Stallfütterung an Vitamingehalt eingebüßt ...“, so die damalige Begründung des Herstellers für den „segensreichen Löffel“, die damit Bezug auf Mangelerscheinungen als Kriegsfolge nahm. Geheizt wie gekocht wurde mit Holz und Kohle. Ein schwarzer Kohleneimer aus Blech stand stets gefüllt neben dem Ofen, von dem aus ein dickes, mit Silberbronze gestrichenes Rohr zum Kamin in die Wand ging. Die Asche nahm man bei Glatteis zum Streuen. In kalten Wintern kühlten die Räume über Nacht aus, dann malte der Frost Eisblumen ans Fenster. Wenn der Kohlenhändler die Säcke mit den Eierkohlen oder dem Koks in der Kellerecke ausleerte, staubte es gewaltig.

Vom Brummkreisel
ließen wir uns faszinieren



Die „Bild“ und andere berühmte Namen unseres Jahrgangs

Am 24. Juni 1952 erschien die erste Bild-Zeitung; ihr Preis: 10 Pfennig. Nicht jeder unseres Jahrgangs hatte das Glück, so bekannt zu werden wie die Boulevard-Zeitung. Einige aber haben es geschafft; nur eine kleine Auswahl sei an dieser Stelle genannt:

5. Jan. **Ulrich Hoeneß**, (ehemaliger deutscher Profi-Fußballer)

2. Feb. **Reinhard Höffner**
(DDR-Nationalspieler)

16. Feb. **Wolfgang Lippert**
(deutscher Fernsehmoderator)

4. April **Gary Moore** (einer der besten

britischen Rock- und Blues-Musiker)

2. Juni **Hildegard Krekel**
(deutsche Schauspielerin)

17. Juli **David Hasselhoff** (amerikanischer Schauspieler und Sänger)

17. Aug. **Nelson Piquet** (brasilianischer Autorennfahrer)

23. Aug. **Vicky Leandros** (griechische Schlagersängerin)

9. Nov. **Peter Hahne** (deutscher Journalist, TV-Moderator und Autor)

24. Nov. **Ilja Richter** (deutscher Schauspieler und Moderator)

Das Lachen fürs Foto wurde mit einem Stück Schokolade erkauf ...



Washtag

Einmal die Woche wurde der Badeofen angefeuert und die Wanne mit den geschwungenen Füßen mit heißem Wasser befüllt. Darin reinigte sich dann einer nach dem anderen. In unserem ersten Lebensjahr stellte die Mutter aber meist eine kleinere Zinkwanne in die Küche, um uns abzuschrubben. Und wenn Seife an Augen oder Mund gelangte, kam es schon mal vor, dass wir schrien wie am Spieß.

An anderen Tagen diente die Wanne zum Waschen der Wäsche, nachdem Mutter sie zuerst in einem großen Topf auf dem Herd gekocht hatte. Dann schlug sie mit dem Stampfer den Schmutz heraus, rubbelte die einzelnen Wäschestücke übers Waschbrett und hängte alles zum Trocknen auf. Beim Auswringen von Bettlaken musste der Vater manchmal helfen. Ob die Wäsche in so einer neumodischen Waschmaschine wohl genauso sauber wird? Da waren viele Hausfrauen noch skeptisch; nur 3,5 % aller Haushalte besaßen 1953 ein solches Wunderding.

Das Ohr zur Welt

Das neue Röhrenradio mit „UKW“ war der Blickfang im Wohnzimmer. Damit gehörte man zu jenen modernen Menschen, die teilhaben konnten an einer „Revolution des Klanges“. Man lernte „eine vorher im Rundfunk unbekannte Tonschönheit kennen, die sich nur dem Besitzer eines modernen UKW-Empfängers offenbart“, so ein damaliger Werbetext.

Im Durchschnitt über 300 DM, also mehr als einen durchschnittlichen Brutto-Monatslohn verlangte der Händler für das klingende und mit messingfarbenen Beschlägen verzierte Möbelstück. Vordere und

Fernsehgeräte zogen erst später in unsere Wohnzimmer ein

Metz-Favoriten
AM START
ZUR SAISON 1955/56

Unsere neuen, interessantesten Modelle zeigen wir auf der Rundfunk-, Fernseh- und Phonieausstellung in Düsseldorf vom 26. August bis 4. September. Bitte kommen Sie auf unseren Stand Nr. 13 in Halle P (Rheinseite des Ausstellungsgeländes).

METZ-FERNSEHGERÄTE
mit der ansprechenden Form und der fortschrittlichen Technik: Verzögerte Schwundregelspannung, trägeheitslose Schwarzganghalterung, getastete Regelung und Metz-Superelektronik.

Unsere überraschenden Neuheiten: Preisgünstige UKW-Rundfunk-Fernseh-Kombinationen, Tisch- und Standmodelle, mit 43 und 53 cm-Bildschirm.

METZ-RUNDFUNKGERÄTE
in den gängigsten Preisklassen, mit vollendetem Klang- und Nutzungscomfort: **Neuartiges Klangcomfort-Register** für K, Jazz und Sprache — Stufenlose Baby- und Diskantregler — Me Klangsystem — Drucktastatur — Einknopf-Duplexabstimmung

Metz
AUDIO · FERNSEHEN · PHOTO · FÜRTH · B

Großvaters Röhrenradio war für uns tabu



seitliche Lautsprecher verhießen Klangfülle: 3-D-Klang, der neueste Schrei! Nach dem Einschalten dauerte es circa dreißig Sekunden, bis die Röhren warm und erste Töne zu hören waren. Gebannt starrte jeder auf das geheimnisvoll grün leuchtende „Magische Auge“, die Abstimmmanzeige mit dem sich öffnenden und schließenden Fächer. Die elfenbeinfarbenen Tasten sahen aus wie Zähne („Schalte nicht rum, lass das!“). Die Bedienung blieb dem Vater vorbehalten.

Das Radio war neben der Zeitung wichtigste Informationsquelle jener Zeit; die Beiträge hatten nüchtern und sachlich zu sein – das erhöhte die Glaubwürdigkeit, denn Hörfunk war eine durchweg ernste Angelegenheit. Außer in der Karnevalszeit gab es noch nicht viel zu lachen. Aufgrund der vielen Menschen, die durch den Krieg verschollen waren, gab das Rote Kreuz immer wieder Meldungen von Vermissten im Radio durch und die Illustrierten veröffentlichten deren Fotos.

1955- Alles neu – wir erkunden die Welt mit Staunen

Nachbarn, die vom Krieg erzählen

Von Jahr zu Jahr zogen wir nun größere Kreise, machten mehr Erfahrungen, die zuweilen auch schmerzlich sein konnten. Wer hat sich beispielsweise nicht die Finger auf der eingeschalteten Platte des neuen Elektroherdes verbrannt?

Jetzt beginnt die Zeit, aus der sich einzelne Erlebnisse noch dunkel in unserem Gedächtnis abzeichnen. Darunter Erinnerungen an bestimmte Menschen, Verwandte, Nachbarn, Freunde. In der kleinen Nachbarwohnung, „nur übern Flur“, wohnte ein älteres Ehepaar, Flüchtlinge, wie es hieß. Ihre Wohnung wirkte sehr dunkel, das lag wohl an den massiven Vorkriegsmöbeln und den kleinen Fenstern mit Fensterkreuz. Das Sofa im Wohnzimmer versteckte sich stets unter

Chronik

1. Januar 1955

Das Kindergeld wird in Deutschland eingeführt: Ab dem dritten Kind gibt es 25 DM monatlich.

18. April 1955

Der Physiker und Nobelpreisträger Albert Einstein stirbt im amerikanischen Princeton.

9. Mai 1955

Die Bundesrepublik wird NATO-Mitglied; in Reaktion darauf schließen sich die sozialistischen Länder zum Warschauer Pakt zusammen.

8. Juni 1955

Heinrich von Brentano (CDU) wird erster Außenminister der Bundesrepublik.

30. September 1955

Das Jugendidol James Dean stirbt in den USA am Steuer seines Porsche.

Januar/Juli 1956

Einrichtung der Nationalen Volksarmee in der DDR und in der Bundesrepublik der Aufbau einer Bundeswehr mit allgemeiner Wehrpflicht.

15. Januar 1956

Die ersten Gastarbeiter aus Italien kommen in die BRD.

14. August 1956

Der deutsche Dichter Bertolt Brecht stirbt in Ostberlin.

1. Oktober 1956

Die wöchentliche Arbeitszeit wird im Westen auf 45 Stunden verkürzt. Die Arbeitslosenzahl sinkt auf 409 000. Die Tagesschau wird nun täglich ausgestrahlt.

3. Oktober 1957

Willy Brandt (SPD) wird zum Regierenden Bürgermeister von Westberlin gewählt.

4. Oktober 1957

Die UdSSR schießt den ersten künstlichen Erdtrabanten, Sputnik 1, in die Umlaufbahn.

1. November 1957

Der Tod einer „Lebedame“ (Rosemarie Nitribitt) beschäftigt die Illustrierten und beunruhigt einige Politiker und Prominente.

einer Decke und ein farbiges Gobelin-Bild mit einer Berglandschaft und einem röhrenden Hirsch hing darüber. Am meisten interessierte mich ein hölzernes, bunt bemaltes Männchen auf dem Wohnzimmerbuffet. Mit einem Hebel auf dem Rücken ließ sich der große eckige Mund öffnen und schließen. „Aus der Heimat“ sei dieser Nussknacker, erzählte der Mann, wobei sich das „ei“ anhörte wie „eeej“ und Weihnachten durfte ich damit ein paar Walnüsse knacken. Manchmal gab es ein Stück Schokolade („Nicht alles auf einmal!“) oder ein Bonbon, „Plombenzieher“ von Storck. „Jungchen“ sagten die Leute zu mir und erzählten, dass sie auch mal Kinder hatten. Beide seien jetzt im Himmel, der Krieg habe sie dorthin geschickt.

Krieg, dieses Wort hörte man doch immer wieder, was war Krieg? Mal war die Rede von jemandem, der „im Krieg geblieben sei“, im Krieg „gefallen“ und das Elternhaus sei durch eine Bombe zerstört worden. Neugierig betrachteten wir die Fotos im Kriegsalbum des Vaters, rauchende Trümmer vermittelten nur den Hauch einer Ahnung von der dunklen Vergangenheit, die unsere Vorstellungskraft überstieg. Darüber hinaus hielt man belastende Gedanken von uns fern und wenn es an Feiertagen mal einen von Mutter gebackenen „kalten Hund“ gab, einen schokoladigen, aber sehr fetthaltigen Kekskuchen, dann war unsere kleine Welt in absoluter Ordnung.



Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Wartberg-Verlag GmbH
Im Wiesental 1
34281 Gudensberg-Gleichen
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28
E-Mail: info@wartberg-verlag.de
www.wartberg-verlag.de

Sie finden es unter
www.wartberg-verlag.de



Aufgeregt und erwartungsvoll, so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre – an Ihre Kindheit und Jugend!

Jahrgang 1952 – das bedeutet aufgewachsen zu sein in einer Zeit des Wandels, der Neuorientierung und Technisierung. Ordnungen und Werte veränderten sich, und das von Verzicht und Mangel geprägte Dasein im Nachkriegs-Deutschland blühte zur Wohlstandsgesellschaft auf. Wir durften das Wirtschaftswunder erleben, trugen kurze Lederhosen, lasen Groschenheftchen, ließen uns die Haare wachsen und fieberten auf den Führerschein. Erinnern wir uns auch an Blechspielzeug und Röhrenradio, an Plumpsklo, Schule, Tanzkurs, die Pille und vieles mehr.

Wir
vom
Jahrgang
1952

Reinhard Bogen, selbst Jahrgang 1952, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet er Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3052-2



€ 12,90 (D)